



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen**

**Schäfer, Georg**

**Darmstadt, 1895**

30. Nieder-Weisel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82594)

## XXX. NIEDER-WEISEL

**P**FARRDORF,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Butzbach gelegen, wird im 8. Jahrhundert als *Wizzila*, *Wizele*,<sup>1)</sup> im 13. und 14. als *Wizela*, *Wi(s)zele* und *Wissel* erwähnt; 1367 wird es *Nyddirn Wizel* und 1405 *Nydderwissele* genannt,<sup>2)</sup> im Gegensatze zu Hochweisel, welches ursprünglich *Hovawizila*, Hofweisel, hiess.<sup>3)</sup> 1271 finden wir den Ort als Münzenberg'sches Erbe im Besitze der Herren von Falkenstein, von denen ihn die Herren von Eppstein durch Erbschaft erhielten. Bei der 1433 vorgenommenen Theilung kam er an die Königstein'sche Linie dieses Hauses und 1479 durch Kauf an Solms-Lich. Diesem Hause verblieb der Ort nach mehrmaligen Verpfändungen bis zu seiner Mediatisirung im Jahre 1806. Kirchlich gehörte Nieder-Weisel zum Landcapitel Friedberg und dem Archidiakone beatae Mariae virginis ad gradus in Mainz. Es hatte sein eigenes Schöffengericht, welches nach einer Urkunde von 1343 »vor dem Kirchhofe«, später aber im Rathhause tagte und dessen Vorsitz der fürstliche Amtmann führte.<sup>4)</sup>

Pfarrkirche

Die dem hl. Nicolaus geweihte Pfarrkirche (Fig. 143) gehört zwei zeitlich weit auseinander liegenden Bauperioden an: Der Thurm mit quadratischer Grundform ist romanisch und stammt aus dem 12. Jahrhundert, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte. Das Langhaus desselben ist ein schlichter rechteckiger Bau, der aus Umbauten um die Jahre 1545 und 1616 hervorgegangen ist. Der durch Restaurationen mehrfach verunstaltete mächtige Thurm steht an der Westseite. Sein Aeusseres ist durch vier Reihen, zum Theil zerstörter, Rundbogenfriese zwischen Lisenen belebt; sein aus Holz erbauter und mit Schiefer bedeckter Helm ist achteckig und hat ein Zwiebdach mit Laterne. Im untersten Stockwerke ist über der in das Langhaus führenden Thüröffnung noch der alte Rundbogen aus romanischer Zeit vorhanden; er ist an der inneren Thurmseite abwechselnd aus Lung- und Ziegelsteinen hergestellt. Im zweiten Stockwerke befindet sich in der Ostmauer eine halbkreisförmige Nische, die noch Spuren von Malereien zeigt; erkennbar von letzteren ist noch eine Figur mit langem Gewande. Hier war offenbar eine Kapelle, die wohl, wie gewöhnlich in den Thürmen, dem hl. Michael geweiht war. Ein rundbogiges Fenster führt das Licht ein. In diesem Raum liegen 2 romanische Zwergsäulen nebst zugehörigem Kämpferaufsatz, die man vor einiger Zeit bei einer Restauration ausgebrochen hat. Thurm und Langhaus sind aus Basalt und Sandstein erbaut.

Das Langhaus ist ein schlichter Saalbau ohne Chor, der eine flache von zwei schlanken Holzsäulen unter zwei Unterzügen gestützte Decke hat. Im Westen, Norden und Osten sind Emporen angebracht, letztere für die Orgel. Die Fenster sind spitzbogig und ihre Wandungen an den Aussenecken gekehlt. Die drei Portale,

1) Cod. Lauresh. II. 632—638, 624.

2) Baur, Arnburger Urk. 581 u. 698.

3) Weigand, Arch. Bd. III. S. 303 u. Kayser, Aus der Chronik von Nieder-Weisel ebds. XII. 507.

4) Kayser a. a. O. S. 355.

von denen das eine an der Südseite die Jahreszahl 1545 trägt, haben Rundbogen. An dem Giebel der Ostseite ist in einem Fenster späthgothisches Maasswerk mit Fischblasenmuster verwendet, das einem früheren Bau entnommen ist. Bemerkenswerth ist die Stuckdecke, welche, den Unterzügen entsprechend, in drei Längstheilen je 9 von profilirten Rahmen eingeschlossene Vierpässe enthält und mit Band- und Rollwerk, mit Cartouchen und Diamantformen, mit Muscheln, Laubwerk und Blüten,

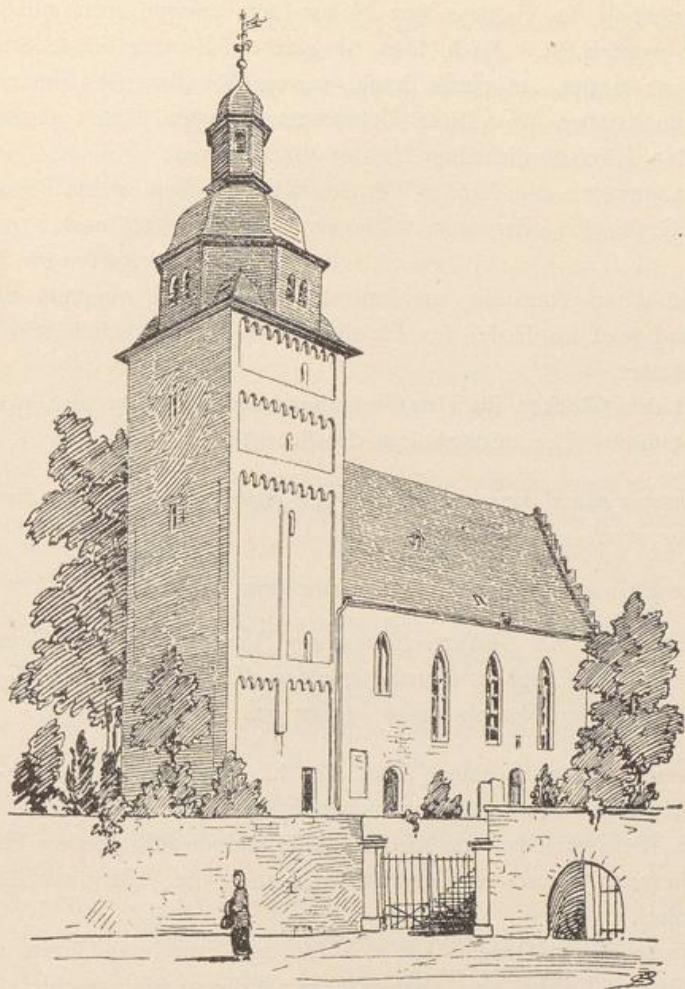


Fig. 143. Pfarrkirche zu Nieder-Weisel.

Engelsköpfchen und in zwei Vierpässen mit Pelikanen, in zwei andern mit dem Reichs-Doppeladler im Stile einer guten deutschen Renaissance verziert ist. In der Mitte des Mitteltheiles befinden sich in einem Medaillon zwei Wappen mit der Umschrift:

⊗ PHILIPPUS · REINHART · G · ZV · SOLMS ⊗ ELISABETH · G · VND ·  
 FRAW · ZU · SOLMS · GEBORNE · G · ZV · WIDT · ~ 1 · 6 · 1 · 6 · Diese Wappen  
 sind von frei vorspringendem Laubwerk umrankt. Die Meister, welche an diesem

Baue thätig waren, haben die Anfangsbuchstaben ihrer Namen: C. W. und B. F. auf zwei Schilde gesetzt, welche sich neben den Pelikanen des nördlichen Theiles der Decke befinden; von diesen Schilden trägt das eine zugleich ein Meisterzeichen, vermuthlich des Stuckateurs oder Bildhauers, das andere Zeichen der Mauerhandwerker, nämlich Kelle, Zirkel und Winkel.

Das Langhaus hat eine auffallende Aehnlichkeit mit dem der Kirche zu Wohnbach, die gleichfalls im Gebiete von Solms-Lich gelegen und nur wenige Jahre später erbaut worden ist. Auch hier ist eine reich ausgeführte Stuckdecke vorhanden, und wir fanden auf einem Schild, vermuthlich dem des Meisters der Stuckarbeit, den Buchstaben W. Diese Uebereinstimmungen lassen darauf schliessen, dass bei beiden Kirchen dieselben Meister thätig waren.

Die Grabgewölbe der Nieder-Weiseler Kirche sollen nichts Bemerkenswerthes bieten. Die Grabsteine, darunter solche von 1623, 1719 und 1732, sind ohne Kunstwerth.

Ein gothischer Taufstein aus Lungstein, der wohl ehemals zur Pfarrkirche gehört hat und jetzt im Hofe des Pfarrhauses liegt, ist ähnlich wie der Münzenberger ausgestattet.

Glocken

Es sind drei Glocken im Thurme vorhanden, von denen die grösste aus dem Jahre 1816 stammt. Die mittlere hat die Schrift:

*maria glock heis ich in der eer gottes laudt ich steffan zu franckfurt gos mich 1516.*

Auf der kleineren steht die nicht ganz klare Aufschrift:

*Dais ich bin Gott zu Ehren der Nieder Weiseler Gemeind | Stund Fest Fred nd Leichen Ursach meines Wesens sein | in Gottes Namen flos ich Jacobus Ryncker von Aslar gos mich 1625.*

Würdtwein erwähnt<sup>1)</sup> einen Altar des hl. Nicolaus in Nieder-Weisel, den wir in der ehemaligen Pfarrkirche zu suchen haben. Die Kirchen zu Ostheim und Griedel waren Tochterkirchen von Nieder-Weisel, jedoch mit eigenem Pleban. Einen solchen hatten nach demselben Gewährsmann auch die Johanniter für ihre Kirche in Nieder-Weisel.

Johanniterkirche

Die Kirche dieses Ordens hat sich bis zur Stunde in ihren wesentlichsten Theilen erhalten; sie ist ein ebenso merkwürdiges wie geschichtlich wichtiges Denkmal spätromanischer Baukunst, welches wir daher etwas eingehender zu betrachten haben.

Geschichtliches

Die älteste Urkunde, welche Beziehungen der Johanniter zu Nieder-Weisel berührt, ist aus dem Jahre 1245, wo ein Streit über Güter in Essebag »inter comitem Henricum de Diethse et confratres de Wiszele« entschieden wird.<sup>2)</sup> Der Kirche des Ordens in Nieder-Weisel ein höheres Alter zuzuschreiben, hierzu liegt eine zwingende Veranlassung in dem Baue selbst nicht vor. Weitere urkundliche

1) Würdtwein a. a. O. Bd. III. S. 61.

2) Baur, Hess. Urk., V. 23.

Nachrichten über den Bau, sowie über die früheren Comthureigebäude, zu denen er gehörte, fehlen.<sup>1)</sup> Die Comthurei bestand bis zur Aufhebung des Ordens im Jahre 1803 und wurde damals von einem Amtmanne verwaltet. Im Jahre 1811 erkaufte ein Herr von Wiesenhütten das Commendegut nebst den zugehörigen Gebäuden, von denen das Haus neueren Datums war. Die Kirche, welche ein neues Dach erhielt, wurde nun zu einem Kuhstalle eingerichtet und auf's scheusslichste demolirt: in die Chormauern wurde eine Thüröffnung gebrochen, die zur Folge hatte, dass das Gemäuer nachgab und die gesammten Gewölbe einen von Osten nach Westen laufenden Riss erhielten; die Pfeiler wurden ohne Rücksichtnahme angehauen, wie es die Einstellung des Viehes erforderte, und das gesammte Innere, das damals noch deutliche Malereien gezeigt haben muss, unnachsichtlich dem neuen, landwirthschaftlichen Zwecke geopfert. Dass die Kirche heute noch bis zu diesem Grade erhalten dasteht, dass eine Restauration ohne grosse Mittel leidlich zu erwirken ist, das verdanken wir dem vortrefflichen Material — dem Basalt —, sowie der sorgsam und sauberen Ausführung der Mauern und Gewölbe. 1864 sollte die Kirche auf den Abbruch versteigert werden; die Verhandlungen zogen sich in die Länge, bis sie endlich im Jahr 1868 vom Grossherzogthum Hessen als Eigenthum erworben und 1869 der hessischen Abtheilung des Johanniterordens behufs ihrer Erhaltung durch Schenkung überwiesen wurde. Es erfolgte nunmehr eine oberflächliche, bloss technische Restauration des Bauwerkes, welche seinen Bestand für die nächste Zeit sicherte. Eine künstlerische Wiederherstellung in pietätvoller Weise ist bei der Erhaltung der wesentlichsten Bauformen verhältnissmässig leicht zu ermöglichen.

Die Johanniterkirche<sup>2)</sup> ist eine von den wenigen Doppelkirchen, die wir unter den Langbauten in Deutschland besitzen. Ihr Stil neigt zwar noch dem Romanischen zu, doch lässt die Anordnung des Spitzbogens bei den Gurtbogen der Seitenschiffe, das Knospenkapital und Anderes die Einwirkungen der Uebergangszeit erkennen. Der *untere* zur ebenen Erde gelegene Raum ist eine dreischiffige Hallenkirche mit einer Vorhalle und drei Apsiden. (Fig. 144). Die Vorhalle hat seitlich zwei niedrige Nebenräume, von denen nur noch der nördliche vollständig erhalten ist. Erstere ist wie die Mittelschiffjoche überwölbt; von letzteren hat der nördliche gleichfalls noch die alte Ueberwölbung, die halb als Tonnengewölbe, halb als Kreuzgewölbe gebildet ist; dass der südliche Raum ebenso überwölbt war, ist aus den vorhandenen Ansätzen des Gewölbes noch zu erkennen. Diese Nebenräume hatten ihre Zugänge von dem Langhause der Kirche her, der erstere mit schlichter Bogenöffnung, der letztere mit einem Doppelbogen, der durch eine Zwergsäule mit ornamentirtem Knospenkapital und Kämpferaufsatz gestützt wurde. Da diese Construction für die Last der Mauer und des Gewölbes zu schwach erschien, so mauerte man nachträglich die eine Bogenöffnung zu und verstärkte zugleich die Mauer, wodurch die Säule von Mauerwerk umschlossen wurde. Auf den Gewölben

Bauliches

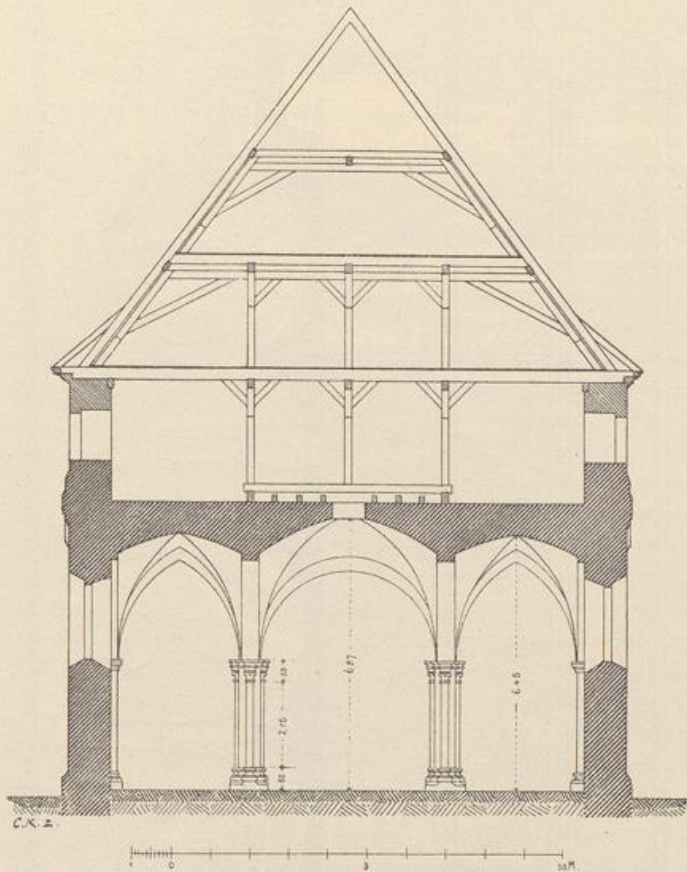
Die Unterkirche

1) Jedoch wollen wir auf die leider keine klare Vorstellung erweckende knappe Schilderung der Comthureigebäude aus der Mitte des 16. Jahrhunderts in dem Werke: Bartholomäi Saströwen Herkommen, Geburt und Lauff seines gantzen Lebens . . . von ihm selbst beschrieben, hrsg. von Mohnike, I. Greifswald, 1823. S. 284, wenigstens hinweisen. Hiernach bildeten jene einen Hofbau, der von einem tiefen Wassergraben mit einer Zugbrücke umgeben war.

2) Abgebildet in dem Werke: »Denkmäler der deutschen Baukunst; dargestellt von dem hessischen Vereine für die Aufnahme mittelalterlicher Kunstwerke.« 4 Tafeln.



im obern Theil aber, indem die Grathe sich allmählich verlieren, als Kuppeln gestaltet sind. Die beiden westlichen Gewölbe der Seitenschiffe sind gleich denen der Nebenräume der Vorhalle halb Tonnen- und halb Kreuzgewölbe. Der halbkreisförmigen Hauptapsis der Choranlage, die nur um eine Stufe höher als das Langhaus angelegt ist, ist ein rechteckiges Joch vorgelegt, das von den Seitenapsiden durch Mauern getrennt, aber zugleich für den Verkehr durch thürartige, schräglauende Oeffnungen mit ihnen verbunden ist. Die beiden Nebenapsiden sind innen gleichfalls halbkreisförmig, aussen



M. = 1:200  
Fig. 145. Nieder-Weisel. Querschnitt der Johanniterkirche.

jedoch sind ihre Mauern gerade abgeglichen. Die Apsiden sind in gewöhnlicher Weise mit gemauerten Kuppelgewölben versehen. Die Arkaden und Gurtbogen des Mittelschiffes mit schlichtem rechteckigem Profile sind halbkreisförmig, die ebenso gebildeten Gurtbogen der Seitenschiffe dagegen spitzbogig, wodurch es ermöglicht wurde, dass letztere annähernd die gleiche Höhe mit den Mittelschiffbogen erreichten. Das zu dem Baue verwendete Material ist mit Ausnahme weniger ornamentirter Formen Basalt; die Mauern sind aus Quadern dieses Materials recht sorgfältig errichtet, und es ist nur noch hervorzuheben, dass sich hier und da jener auffallende Steinverband zeigt, den wir an dem romanischen Quadermauerwerk der Burg Münzenberg (Fig. 117 Seite 189) kennen gelernt haben. Unter den Quadern haben wir einen mit Bossen und einen mit

fischgräthenartiger Bearbeitung der Oberfläche bemerkt. Steinmetzzeichen sind nicht vorhanden; wenigstens möchten wir die an den inneren für Verputz hergerichteten Wandungen des Chores befindlichen Kreuze (+) nicht für solche halten.

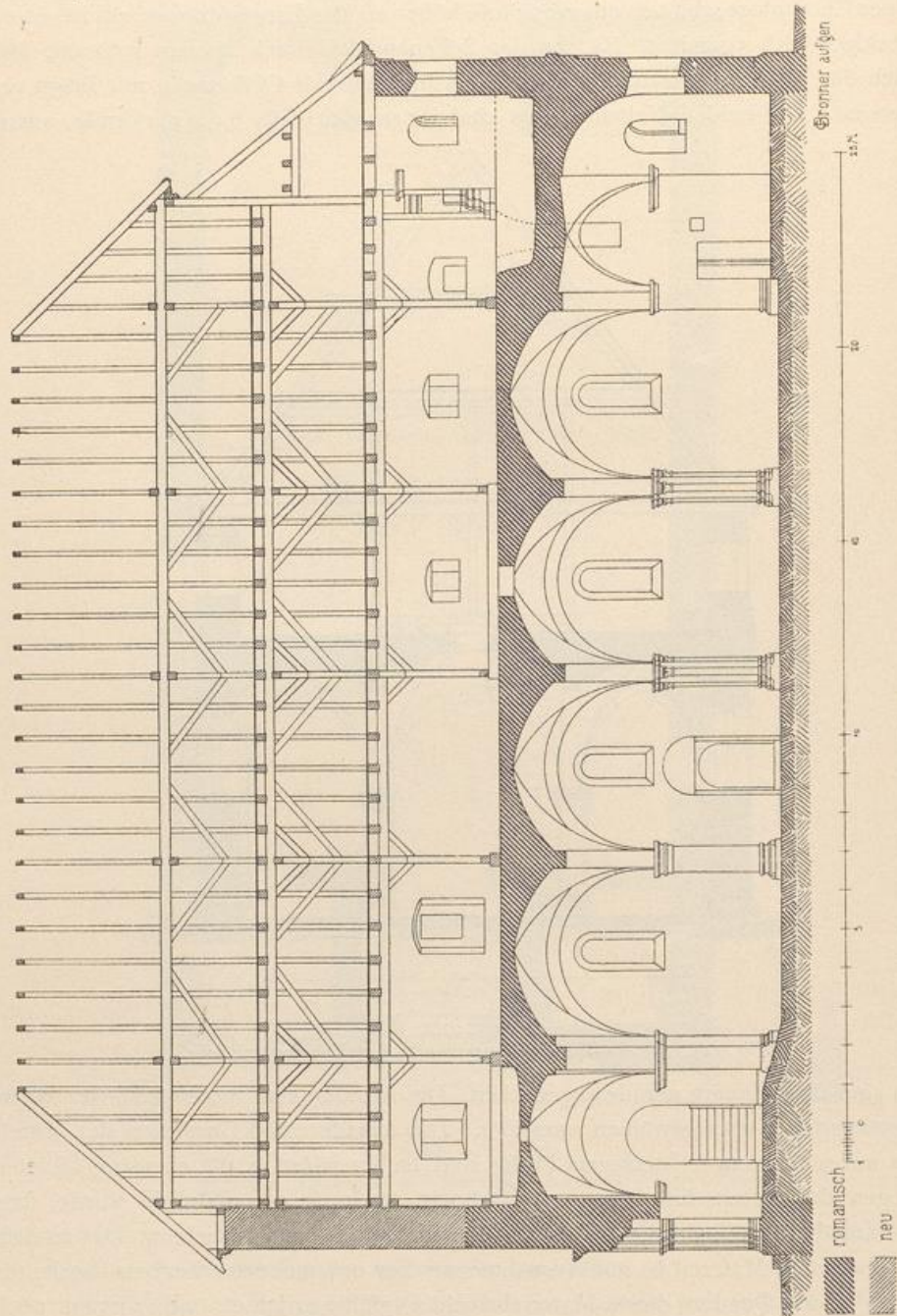


Fig. 146. Längenschnitt der Johanniterkirche zu Nieder-Weisel.

Von den freistehenden Pfeilern haben die beiden westlichen Sondergestalten, die vier östlichen sind gleichartig. Unter den ersteren ist der nördliche ein Rundpfeiler mit profilirtem Kapitäl und attischer Basis, die Eckblätter hat, der südliche ein eben solcher,

jedoch zugleich mit Diensten versehen, die nach den Diagonalen der Gewölbe angelegt sind, so dass die Gesamtgestalt viereckig erscheint; Basis und Kapital dieses Pfeilers, beide aus schlichten Profilen bestehend, sind der so entstandenen Pfeilergliederung

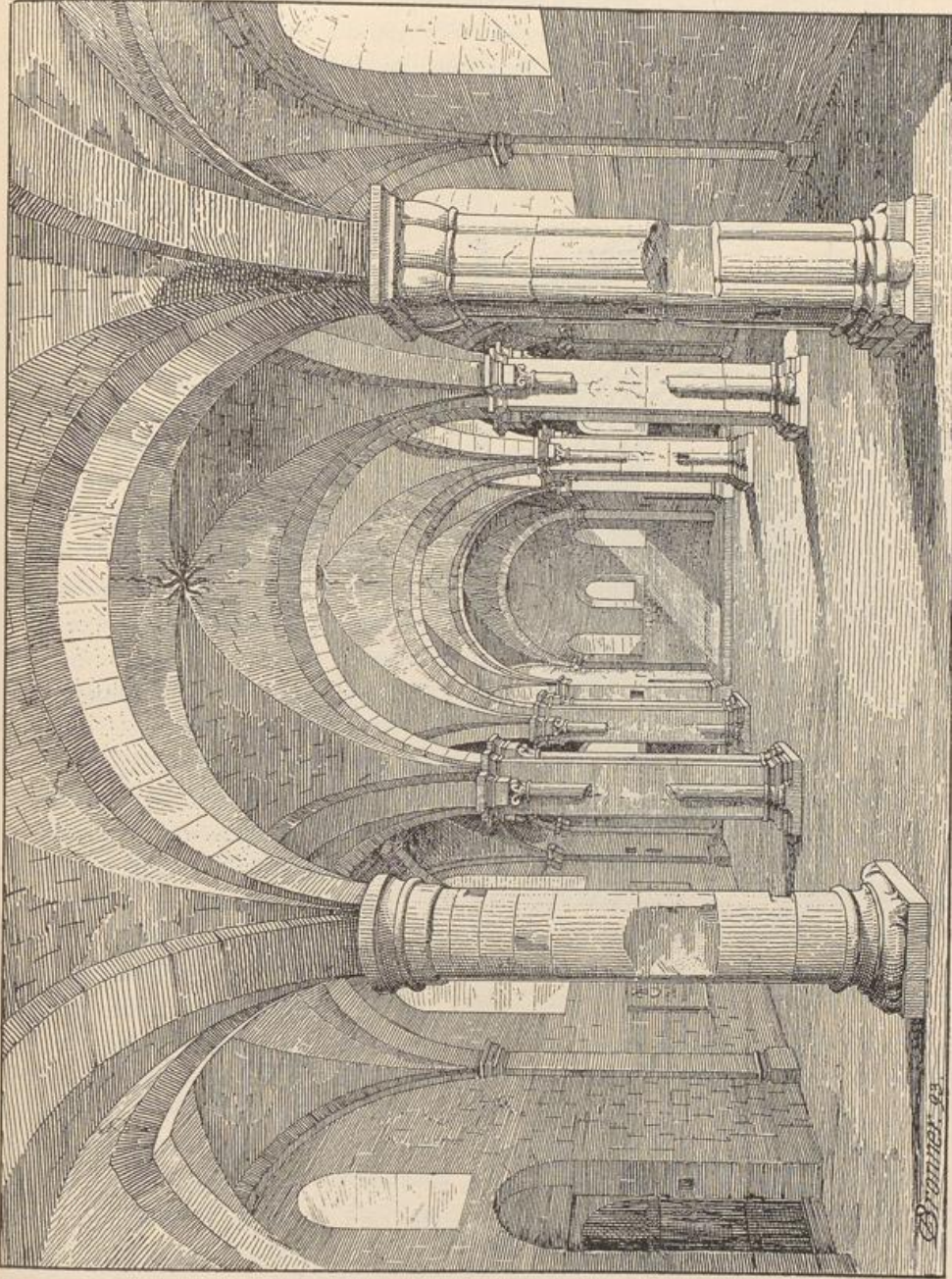


Fig. 147. Nieder-Weisel. Innenansicht der Johanniterkirche.

entsprechend gestaltet; die attische Basis ruht auf einem Untersatz mit Schräge, das Kapital trägt eine viereckige Platte. Die übrigen vier Pfeiler sind quadratisch und haben dienstartige Vorlagen unter den Arkaden und Gurtbögen; ihre Basis ist die gestreckte

attische, die Dienste haben Kapitälchen mit Volutenschmuck, der gesammte Pfeiler über diesen Kehle und Platte als Kapital für die Bogenlager. Die Pilaster vor den Mauern haben dieselben Basen wie die Pfeiler und deren umgekehrte Form zu Kapitalen.

Von weiteren bemerkenswerthen Steinmetzarbeiten sind ausser der recht schönen erwähnten Zwergsäule des Nebenraumes der Vorhalle die Kämpfergesimse der Choranlage hervorzuheben, die eine schöne Verzierung mit Palmetten in romanischem Stile und Schnitt erfahren haben.

Die Oberkirche

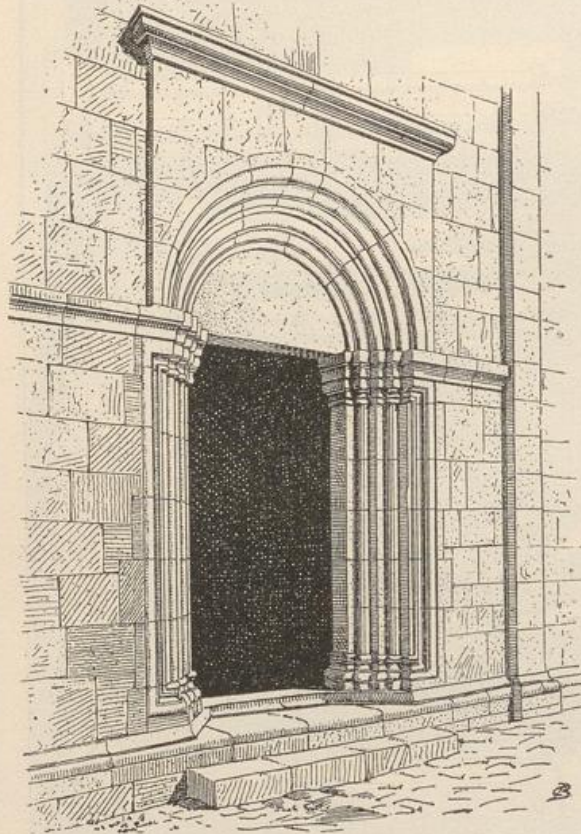


Fig. 147 a. Hauptportal der Johanniterkirche zu Nieder-Weisel.

Anfänge beweisen, ganz schlicht ausgeführt hat. Aus diesen Bogenanfängen ist noch heute die Höhe der Apsis zu bestimmen. Von den übrigen Umfassungsmauern der alten Oberkirche sind nur wenige Steinschichten erhalten. Im Chore ist die alte Piscina aus Lungstein noch vorhanden.

Die Oberkirche ist mit der Unterkirche durch drei Oeffnungen der Zwischendecke in Verbindung gesetzt. Hiervon befinden sich zwei zu den Seiten des Chores, wo sie nischenartig in den Mauern des Chores herabgeführt sind, die dritte kreisförmige in dem Gewölbe des dritten Mittelschiffjoches. So konnten die in der Oberkirche befindlichen Kirchenbesucher, wahrscheinlich Kranke, an der gottesdienstlichen Feier in der Unterkirche Theil nehmen. Auch der Umstand, dass in den westlichen Jochen des Mittelschiffes eine Verbindung zwischen den beiden Kirchenräumen nicht hergestellt ist, spricht für die unten mitgetheilte Annahme über die räumliche Ausdehnung der Oberkirche.

Zur Oberkirche gelangte man von der Vorhalle aus über zwei seitliche Treppen, deren untere Hälften auf den Halbtonnen der Gewölbe der Seitenräume ruhten. Auf der nördlichen Treppe aus Stein steigt man noch heute hinauf, die südliche ist verschwunden und die entsprechende Bogenöffnung zugemauert. Von der Oberkirche hat sich nur noch erhalten die innere runde, äusserlich aus dem 14-Eck konstruirte Apsis, jedoch ohne das Gewölbe, und ein Theil der nach Süden zu anstossenden Ostmauer. Die innere Rundung ist an den Ecken zu Spitzen eingezogen. Für den Triumphbogen war hier ursprünglich eine sich abschragende reiche Profilirung vorgesehen, die aber nur an dem unteren Stücke der Ecken zur Ausführung gekommen ist. Offenbar hat man diese schon während des Bauens aufgegeben, da man den Bogen der Apsis, wie die noch vorhandenen

Die Unterkirche war verputzt und bemalt; Spuren von Rankenwerk lassen auf frühgothische Herkunft schliessen. Im Mittelschiff vor der Apsis sind am Gewölbe noch Medaillons mit der Darstellung der Evangelistensymbole zu erkennen.

Malerische Ausstattung

Die Seitenschiffmauern der Unterkirche enthalten je 4 rundbogige Fenster, der Hauptchor drei, die beiden Nebenchöre je eins; dieselben sind rundbogig und haben schräge Laibungen; der Anschlag ist aussen rund. Der Chor der Oberkirche hat drei ebenso gestaltete Fenster. Ausserdem aber befindet sich hier neben dem Chor noch ein Rundfenster, das als Sechspass gestaltet und äusserlich von einem Zickzack umrandet ist. Die Nebenräume der Vorhalle haben je ein altes schmales Rundbogenfenster.

Fenster

Das Hauptportal (Fig. 147a) befindet sich an der Westseite und führt in den Mittelbau der Vorhalle. Dasselbe ist innerhalb rechteckiger Umrahmung rundbogig und hat stufenförmig abgeschrägte profilirte Wandungen. Zwei schlicht profilirte rundbogige Portale sind ausserdem in der Nord- und Südmauer. Das letztere trägt auf dem linken Bogenschlenkel die Inschrift: WOLFRAM', deren Fortsetzung wohl beabsichtigt war.

Portale



Das Aeussere des alten Baues zeigt ein sauber gefügtes schlichtes Quadermauerwerk. Die Chorseite der Unterkirche ist über den Fenstern zwischen Lisenen von einem Rundbogenfries umsäumt, der oben von einem Bande mit doppeltem Zickzack begrenzt wird. Dieser Rundbogenfries setzt sich, jedoch in der Höhe um ein Bedeutendes zusammengezogen, über die Ecken hinaus fort, wo jenes Band bald senkrecht aufsteigt, damit der Rundbogenfries sich über die Fenster des Langhauses fortbewegen kann, und hier über der Lisene des zweiten Joches wiederum senkrecht emporsteigt und mit dem alten Mauerwerke abbricht. Wie dieser Rundbogenfries weiter lief, ist nur mit einiger Wahrscheinlichkeit festzustellen. An der Langseite sind die dritten und vierten Lisenen, vom Chore aus gerechnet, höher als die andern; sie gingen wahrscheinlich früher auch noch höher hinauf, bis unter das Dach, wo der Rundbogenfries zwischen ihnen in bekannter Weise seine Fortsetzung fand und sich vielleicht auch um die Ecken und das Giebelfeld der Westseite fortsetzte.<sup>1)</sup> Die Lisenen entsprechen genau den Pilastern, welche im Innern die Gurtbogen aufnehmen. Ueber jenem Rundbogenfries ist die Oberkirche als selbstständiger Theil mit besonderem Sockel aufgebaut. Dieses Sockelprofil zeigt die attische Basenform, setzt sich mit dem Zickzackstreifen noch über die Langseiten fort und steigt hier am Ende desselben mit empor. Die Unterkirche hat einen Sockel aus Wulst und flacher Kehle.

Aeusseres

Der Chor der Oberkirche ist oben gleichfalls mit einem Rundbogenfries verziert worden, der aber kürzere Schenkel als der untere hat. Ob auch dieser sich nach beiden Seiten fortsetzte, ist nicht mehr festzustellen.

Spuren von ehemaligen Thurmanlagen haben wir nicht vorgefunden; auch lassen die Mauern der Vorhalle und ihrer Nebenräume, wo solche am ersten vermuthet werden können, wegen der zum Theil geringen Dicke, solche nicht annehmen.

<sup>1)</sup> Die Oberkirche bestand wahrscheinlich aus zwei Theilen: dem Vorraum mit den Treppmündungen und der Kapelle. Der Rundbogenfries umrahmte demnach in sinniger Weise den oberen Kapellenraum, der von Osten nach Westen bis zum letzten senkrechten Aufsteigen des Zickzackbandes reichte.

Nach diesen Untersuchungen hat die Johanniterkirche zu Nieder-Weisel noch ein weiteres Interesse durch die Art und Weise, wie der Baukünstler seine Aufgabe, die künstlerische Herstellung einer Doppelkirche, zu lösen vermocht hat: Die östlichen Theile, obwohl auch arg mitgenommen, bringen noch heute den Inhalt dieser Aufgabe zur vollen Anschauung durch die Gliederung der Raum- und Mauermassen. Die Sockel der Ober- und Unterkirche mit ihren Profilen, die doppelte Reihe der Rundbogenfriese und Fenster und die Rundung der untereckigen Gestalt der oberen lassen die Gestaltung des Innern kaum einen

ren Apsis gegenüber der auch äusserlich über die Zweifel aufkommen.



Fig. 148. Nieder-Weisel. Ansicht der Johanniterkirche von der Chorseite.

#### Wohnhäuser

Von älteren Wohnhäusern hat sich nur wenig erhalten. Sie waren wie in den anderen Orten aus Fachwerk erbaut; einige zeigen noch Schnitzereien in bekannter Weise, die jedoch nicht verdienen, besonders hervorgehoben zu werden. Der bedeutendste Bau dieser Art ist das ehemalige Solms-Lich'sche Amtshaus, das noch Schnitzereien an den Eckpfosten und Giebeln zeigt. Aehnliche Schmuckreste, auch mit Farbenspuren, fanden wir noch an zwei anderen Häusern.

Nieder-Weisel war früher von einem Graben (Haingraben) umgeben; auch werden noch eine obere und untere Pforte genannt, von denen aber keine Spur mehr vorhanden ist.

